

**Predigt am 4. Sonntag nach Trinitatis in Stellenfelde (09:30; AGD) und Bremen (11:30, AGD) über 1.Petrusbrief 3, 8 – 17:**

Gott gebe euch viel Gnade und Friede! Amen.

Gottes Wort für die Predigt steht im 1.Petrusbrief im 3. Kapitel. Ich lese die Verse 8 bis 17: **„Seid aber allesamt gleich gesinnt, mitleidig, brüderlich, barmherzig, demütig. Vergeltet nicht Böses mit Bösem oder Scheltwort mit Scheltwort, sondern segnet vielmehr, weil ihr dazu berufen seid, auf dass ihr Segen erbt. Denn "wer das Leben lieben und gute Tage sehen will, der hüte seine Zunge, dass sie nichts Böses rede, und seine Lippen, dass sie nicht betrügen. Er wende sich ab vom Bösen und tue Gutes; er suche Frieden und jage ihm nach. Denn die Augen des Herrn sehen auf die Gerechten, und seine Ohren hören auf ihr Gebet; das Angesicht des Herrn aber sieht auf die, die Böses tun" (Psalm 34,13-17). Und wer ist's, der euch schaden könnte, wenn ihr dem Guten nacheifert? Und wenn ihr auch leidet um der Gerechtigkeit willen, so seid ihr doch selig. Fürchtet euch nicht vor ihrem Drohen und erschreckt nicht; heiligt aber den Herrn Christus in euren Herzen. Seid allezeit bereit zur Verantwortung vor jedermann, der von euch Rechenschaft fordert über die Hoffnung, die in euch ist, und das mit Sanftmut und Ehrfurcht, und habt ein gutes Gewissen, damit die, die euch verleumden, zuschanden werden, wenn sie euren guten Wandel in Christus schmähen. Denn es ist besser, wenn es Gottes Wille ist, dass ihr um guter Taten willen leidet als um böser Taten willen.“**

Der HERR segne dieses Wort an unseren Herzen. Amen.

Lieber Petrus,

Gnade sei mit dir und Friede von Gott, unserem Vater, und unserm Herrn Jesus Christus.

Herzlichen Dank für deinen Brief, lieber Petrus, aus dem wir gerade einen Abschnitt gehört haben. Du schreibst uns ins Stammbuch, wie wir in der Gemeinde miteinander leben sollen.

Mit nur fünf Tuvörtern sagst du uns, wie wir uns zu verhalten haben. Das ist schon eine ganze Menge, vor allem wenn man bedenkt, dass es diese Wörter in sich haben.

Wer schafft das schon? Eines Sinnes sein sollen wir.

Oh, man, Petrus! In welcher Welt lebst du denn? Auf welche christliche Gemeinde trifft das zu? Alle sind gleich gesinnt?!

Wenn ich an meine Gemeinde denke, dann gibt es das nicht.

Denn es gibt schon in den kleinen Fragen und Entscheidungsfindungen viele verschiedene Sinne. Einzelkelche beim Abendmahl beibehalten oder nicht? Darf der Gottesdienst um 11:30 Uhr stattfinden oder nicht? Kann es auch am Samstagabend einen Gottesdienst geben oder nicht? Sollten wir mehr neuere Lieder singen oder nicht? Das sind nur die „kleinen“ Fragen!

Wenn ich dann aber an die theologisch gewichtigen Fragen denke, die die Gemeinde und auch unsere Kirche umtreibt, dann sehe ich erst recht nicht, wie wir da gleich gesinnt sein können, wie wir allesamt eines Sinnes werden. Frauen ins Pfarramt, ja oder nein? Wie gehen wir mit Menschen um, die eine andere Sexualität leben? Wie politisch darf die Kirche z.B. in Fragen der Klimaveränderungen und der Nachhaltigkeit und im Verhältnis zum Staat und den Gesetzen, die er erlässt, sein? In diesen Fragen kommen wir nicht überein, sind vielleicht sogar Kompromisse kaum möglich!

Aber dein Wort, lieber Petrus, ermahnt uns, gibt uns die Aufgabe immer wieder es wenigsten zu versuchen, eines Sinnes zu sein bzw. zu werden. Vielleicht helfen uns hier aber die anderen Haltungen und Handlungen, zu denen du uns aufforderst, an die du uns mahnend erinnerst. Brüderlich, barmherzig und demütig sollen wir sein.

Wenn ich brüderlich bin, dann sehe ich in dem Gegenüber meinen Bruder bzw. meine Schwester, eine Person also, die zu meiner Familie gehört und die mir - Zugegeben im Idealfall - sehr nahe steht. Der möchte ich nicht weh tun. Der helfe ich. Für diese Person bin ich da und gehe – wenn es sein muss – mit ihr und für sie durch dick und dünn. Auch dann, wenn mein Bruder, meine Schwester eine andere Meinung hat. Ich achte sie trotzdem – die andere Meinung und die Person. Es ist eben nicht alles entweder schwarz oder weiß. Auch wenn mein Bruder ausschließlich für die Einzelkelche beim Heiligen Abendmahl ist und ich nicht, dann darf er dies sein. Brüderlich sein heißt dann aber, sich trotz der unterschiedlichen Meinungen anzunehmen, zu achten, wertzuschätzen, ja zu lieben.

Wenn ich merke, dass er oder sie dies mir gegenüber nicht kann, dann bin ich barmherzig mit ihm, verzeihe ihm seine sture Haltung und schaue ihn trotzdem mit den Augen der geschwisterlichen Liebe an.

Und wenn ich von meiner Position nicht lassen kann und merke, dass ich in Gesprächen oder Diskussionen überzogen habe, dann sinke ich demütig auf die Knie, falte die Hände und bitte Gott – und wenn ich es schaffe dann auch meine Geschwister – um Vergebung.

Wenn das alles nicht hinhaut, dann leide ich unter der Situation. Dann leide ich mit denen, die andere und deren Meinung nicht stehen lassen können. Dann leide ich mit denen, die darüber traurig sind und die es nicht verstehen, dass man sich nicht einigen kann. Und dann leide ich auch an mir, wenn ich unbarmherzig war oder keine Demut gezeigt habe.

Meinst du das, lieber Petrus? Ist dies der richtige Umgang untereinander?

Auch das werde ich vielleicht hibekommen: Wenn mir einer etwas Böses auf den Kopf zusagt, dann erwidere ich dies nicht. Zahle nicht in gleicher Münze heim.

Und wenn mich eine beschimpft, dann lasse ich mich nicht dazu hinreißen, sie ebenfalls zu beschimpfen.

Aber, halt, lieber Petrus, ich kenne mich und ich kenne meine Geschwister. Das ist alles nicht so leicht umzusetzen, wozu du uns ermahnst: eines Sinnes zu sein, mitleidig, brüderlich, barmherzig, demütig.

Im Grunde genommen steht das alles gegen unsere menschliche Natur. Wer lässt sich schon gerne die Butter vom Brot nehmen? Wer schafft es, vorbehaltlos die Meinung des anderen stehen zu lassen, ohne ein „Aber“ hinterherzuschieben oder ohne doch nochmal, wenn nicht offen, dann zumindest hinterrücks, nachzucarren?

Wie gut, lieber Petrus, dass du uns sagst, wohin wir dann unser Herz richten können: auf unseren Herrn Jesus Christus. Hier gehört all das hin, was mir nicht gelingt im Miteinander in der Gemeinde und anderswo. Das, was ich an Fehlverhalten an den Tag lege, woraus dann Schuld entsteht, das darf ich auf meinen Herrn Jesus Christus werfen. Er nimmt es an und auf sich und mir nimmt er es ab und wirft es ins „äußerste Meer“ – weit, weit weg von mir. Er ist barmherzig, geduldig und gnädig. Er ist voll Liebe zu uns, auch wenn ich ihm immer wieder Kummer mache durch meinen Egoismus, durch meine Rechthaberei, durch meine Unbarmherzigkeit und durch meine Lieblosigkeit. Und dennoch nimmt er mich an und all das wird mir vergeben, weil ich mein Herz immer und immer wieder auf ihn

hin ausrichte, ihm vertraue, an ihn glaube. So werde ich zum Segen für meine Brüder und Schwestern, dann stehe ich in der Gemeinde und bin bereit zum Dienen: gleichgesinnt, mitleidig, brüderlich, barmherzig, demütig! So wahr mir Gott helfe! Ich trage die Last des anderen und erfülle so im Glauben das Gesetz Christi, wie es Paulus sagt.

Lieber Petrus, ich danke dir auch im Namen meiner Gemeinde, dass du uns daran erinnerst, wie ein geschwisterliches Leben in der Gemeinde aussieht. In Christus sind wir alle eines Sinnes, denn er ist unser Heil. Er ist das Zentrum unseres Glaubens, um welches viele verschiedene Meinungen schweben können.

Und so werden wir immer wieder versuchen, alle Tage neu, in der Gemeinde zu leben, wozu du uns heute ermahnt hast.

Dir alles Liebe und Gute bis bald mal. Gott segne dich.

Amen.

P.S. Ach, ich vergaß, lieber Petrus: Und auch in der Welt werden wir leben, wie wir von dir eben gehört haben.

Gott sei Dank werden wir nicht verfolgt, wie andere Geschwister auf der Welt – Gott stärke und schütze sie! – aber hin und wieder, hier und da hören wir doch die ein oder andere Spitze gegen Christen und das Leben als Christ.

Wenn das so ist, werden wir uns nicht fürchten und mit Sanftmut und Ehrfurcht damit umgehen.

Nochmals: Friede sei mit euch allen, die ihr – wie auch wir – in Christus seid.

Amen.